

Abhandlung in einem leicht verständlichen, sehr flüssig lesbaren Stil, der die Lektüre spannend gestaltet und keine Langeweile aufkommen läßt.

In 18 Kapiteln schildern die Autoren die aufregenden Geschehnisse an der Carlsschule zur Zeit der Französischen Revolution. Anhand der Beschreibung von Schicksalen einzelner Schüler entsteht eine lebendige Geschichte. Soviel sei vorweg verraten: Die Carlschüler waren von der Revolution in Frankreich begeistert und identifizierten sich mit deren Idealen. Eine nicht geringe Zahl der Schüler mußte deshalb emigrieren, freiwillig oder gezwungenermaßen. Revolutionäre Ideen waren zu dieser Zeit in Stuttgart nicht gefragt.

*H.-D. Bienert*

Das Dritte Reich in Baden und Württemberg. Hrsg. v. Otto Borst. (Stuttgarter Symposion; Bd. 1). Stuttgart: Theiss 1988. 338 S.

Während ein Verlagstext den Band etwas vollmundig als erstmaligen Versuch ankündigt, »des Dritten Reiches im deutschen Südwesten habhaft zu werden«, betont der Hrsg. einleitend, daß sich die »Gretchenfrage« nach dessen Möglichkeit auch mit dieser Publikation »nicht ausreichend« beantwortet lassen.

Die hier zusammengefaßten 13 Beiträge von 11 Autoren – überwiegend überarbeitete Referate des ersten »Stuttgarter Symposiums« von 1985 – präsentieren eine Art Bestandsaufnahme unterschiedlicher Themenkreise. Sozusagen klassische Bereiche werden von P. Sauer (Staat, Politik, Akteure), W. A. Boelcke (Wirtschaft, Sozialsituation), J. Thierfelder (Kirchen) und J. Schadt (Verfolgung und Widerstand) behandelt. Die Mehrzahl der Beiträge beschäftigt sich jedoch mit ideologischen Einfluß- bzw. Experimentierfeldern und macht die umfassende Gleichschaltung des öffentlichen Lebens durch die braunen Machthaber deutlich. D. Majer behandelt Richter und Rechtswesen, K. Schneider Schule und Erziehung, H. Ott den Universitäts- und Hochschulbereich. Aus der Feder des Hrsg. stammen drei Beiträge: Wissenschaften, Dichtung und Literatur sowie Musik und Kult. Schließlich werden die Themen Medizin, Ärzte, Gesundheitspolitik (W. Wuttke), Kunstpolitik (M. Koch) und die Stuttgarter Bauschule (W. Voigt) präsentiert. Formal wurde auf Einheitlichkeit verzichtet. Beiträgen mit Anmerkungen stehen solche nur mit Literaturangaben gegenüber.

Die hier gebotene – und dennoch Lücken aufweisende – Themenfülle verbietet ein Eingehen auf einzelne Beiträge. Man wird manches finden und manches vermissen. Der mit Orts- und Namensregister versehene Band bietet weit weniger neue Forschungsergebnisse als vielmehr Überblicke und – hoffentlich – Anregungen zu Regional- bzw. Lokalstudien. *H. P. Müller*

Klaus Koziol: Badener und Württemberger. Zwei ungleiche Brüder. Stuttgart: Theiss 1987. 202 S.

In dieser trocken geratenen Darstellung untersucht der Autor die Gründe für die unterschiedliche Wesensart von Württembergern und Badenern, die seit 1952 in einem gemeinsamen Staatsgebilde vereinigt sind. Er zeigt hierfür die verschiedenartige geschichtliche Entwicklung beider Landesteile auf: Alt-Württemberg formierte sich wesentlich früher zu einer politischen Einheit als das Großherzogtum Baden, das erst von Napoleons Gnaden aus der Markgrafschaft Baden-Durlach, der zuvor von dieser vereinnahmten Markgrafschaft Baden-Baden sowie verschiedenen anderen Teilen zusammengefügt worden war. Unterschiede im sozialen, kulturellen und politischen Leben werden hier festgestellt und analysiert.

*E. Pastor*

Hermann Missenharter: Liebes altes Württemberg. Mit einer Einführung von Otto Borst. Stuttgart: Steinkopf 1988. 256 S. zahlr. Ill.

Wenn ein älterer Hohenloher sagt, er liebe das Hohenloher Land, dann tut er das gewiß nicht wegen der Autobahn, der Tiefflieger, der Verkabelungsanschlüsse oder anderer aktueller Ereignisse. In eine solche Liebeserklärung sind Erfahrungen und Erkenntnisse

eines langen Lebens einbezogen – vielleicht gar die Einsicht, daß das Land sich geändert hat wie man selbst auch. Das muß man vorausschicken, um eine Eigentümlichkeit der hier vorliegenden Liebeserklärung an das alte Württemberg besser zu verstehen. Der einst bekannte Stuttgarter Theaterkritiker Missenharter hat in diesem Buch liebevolle Ortsbetrachtungen zusammengestellt, die aus verschiedenen Abschnitten seines eigenen Lebens stammen, die aber im Zusammenklang dieses Buches eine wohltönende Harmonie ergeben. Es stört nicht, wenn wir in diesem Buch z. B. ein unzerstörtes Amtsstädtchen Crailsheim ebenso erleben wie die Trauer über das 1944 total zerbombte Stuttgart. Nostalgie, historische Begebenheiten und Liebe zu Land und Leuten zwischen Schwarzwald und Hohenlohe sind hier ineinander verwoben. Otto Borst stellt in seiner Einführung den schon 1963 gestorbenen Autor vor.

*E. Pastor*

Harald Schukraft: Die Grablegen des Hauses Württemberg. Stuttgart: Theiss 1989. 198 S., zahlr. Ill.

Harald Schukraft, jugendlicher Verfasser einer Reihe bemerkenswerter landeskundlicher Publikationen, legt mit diesem, vom Verlag hervorragend ausgestatteten Buch eine württembergische Landesgeschichte besonderer Art vor: Er sucht die Grabstätten der Mitglieder des Hauses Württemberg auf und stellt das politische und kulturelle Wirken der die Geschichte des Landes prägenden Persönlichkeiten der Familie besonders heraus. Den mit der württembergischen Geschichte nicht bis in die Details Vertrauten mag es verwundern, daß sich der geographische Rahmen, in dem sich diese Grablegen finden, weit über die württembergischen Stammlande hinaus erstreckt. Daran haben in erster Linie die in Mömpelgard, in Schlesien, in Weiltlingen und Neuenstadt am Kocher teilweise über Jahrhunderte ansässigen Nebenlinien Anteil. Den breitesten Raum in Schukrafts Buch nehmen naturgemäß die Grablegen in den Stiftskirchen von Stuttgart und Tübingen ein. In der Stuttgarter Stiftskirche weist der Verfasser nicht weniger als 99 Grabstätten nach, in der Tübinger sind es neunzehn. Aber auch die Grüfte in Oels/Schlesien, Neuenstadt am Kocher und Mömpelgard sind mit 28, 20 und 18 Gräbern wichtige Stationen in der württembergischen Genealogie. Daß sich unter den Grabmonumenten, vor allem denjenigen aus der Renaissancezeit, hervorragende Bildhauerarbeiten befinden, weiß zumindest derjenige, der die imposante Reihe der 11 Grafenstandbilder des aus Hall stammenden Sem Schlör in der Stuttgarter Stiftskirche kennt, seit langem. In der Barockzeit ging man dazu über, die Toten in Zinnsärgen zu bestatten. Das Material bot sich an für schwülstige Inschriften, ornamentale Gravuren und das Anbringen von kunstvollen Applikationen mit heraldischen Motiven etc.

Die reiche und durchweg erstklassige Bebilderung des Buches ist besonders hervorzuheben. Die oftmals komplizierten genealogischen Zusammenhänge werden durch 13 übersichtliche Stammtafeln für die einzelnen Haupt- und Seitenlinien anschaulich gemacht. *M. Akermann*

Kurt Seidel: Die Remsbahn. Schienenwege in Ostwürttemberg. Stuttgart: Theiss 1987. 167 S., Ill.

Die Remsbahn zwischen Stuttgart und Nördlingen, ihre Planung, Entwicklung und Ausführung von den ersten Bemühungen um 1835 bis hin zu verkehrspolitischen Problemen der jüngsten Jahre ist der Stoff dieses fundierten Werkes. Dr. rer. pol. Kurt Seidel, profunder Eisenbahnhistoriker aus Schwäbisch Gmünd, hat nicht nur die Geschichte dieses für die volkreiche Landschaft des Remstals und des nördlichen Albvorlandes so wichtigen Anschlusses an das allgemeine Schienennetz dokumentiert, er hat ebenso die überregionalen Bezüge untersucht und stieß dabei auf mancherlei Pläne und Planungen, die auch den Haller Raum und das Limpurger Land betreffen.

Als der offizielle Eröffnungszug mit der Lok »Noerdlingen« am 18. Juli 1861 den Weg von Stuttgart in den östlichen Landesteil aufnahm, war der Erschließung dieser Region für eine vielseitige Industrie und eine blühende Wirtschaft Tür und Tor geöffnet. Umfassend wird